

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 02.09.2018 / 10:00 Uhr

Nehemia vor dem König

von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Es geschah aber im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artasasta, als Wein vor ihm stand, da nahm ich den Wein und gab ihn dem König. Ich war aber zuvor nie traurig vor ihm gewesen. ² Da sprach der König zu mir: Warum siehst du so traurig aus? Du bist doch nicht krank? Es ist nichts anderes als ein betrübtes Herz! Da fürchtete ich mich sehr; ³ und ich sprach zu dem König: Der König lebe ewig! Warum sollte ich nicht traurig aussehen, da doch die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, in Trümmern liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?“ (Nehemia 2,1-3)

Nehemia war Mundschenk am Hof des persischen Königs Artasasta (griechisch: Artaxerxes). Eine Delegation aus Jerusalem kam ihn besuchen, und auf seine Nachfrage hin berichteten die Juden, wie elend und erbärmlich der Zustand der Stadt und ihrer Bewohner war. Das machte Nehemia sehr traurig. Er war betrübt wegen seinen Glaubensgenossen in Judäa. Aber mehr noch bedrückte ihn, dass die Anbetung Gottes in Jerusalem in Gefahr war, weil die Stadt keine eigene Schutzmauer hatte.

Die war wie ganz Jerusalem viele Jahre zuvor von König Nebukadnezar zerstört worden. Inzwischen war der Wiederaufbau des Tempels in Angriff genommen worden, aber die Stadtmauer zum Schutz war immer noch nicht vorhanden. Und es war ja nicht irgendeine Stadt, sondern Jerusalem, die Stadt Gottes, die der Herr ausgewählt hatte, um dort Seinen Namen wohnen zu lassen.

All das betrübte Nehemia so sehr, dass er weinte und etliche Tage Leid trug (Nehemia 1,4). Etwa fünf Monate lang brachte er dieses Anliegen Tag und Nacht im Gebet vor Gott (V. 6).

I. GOTTES ZEITPLAN IST VOLLKOMMEN

Dabei wusste Nehemia ja überhaupt nicht, wie das Ganze ausgehen würde. Gab es Hoffnung für Jerusalem? Lohnte es sich, für die Sache zu beten? Und welche Rolle konnte er selbst evtl. dabei spielen?

Nehemia befand sich in einer äußerst schwierigen Situation. Auf der einen Seite wusste er nun von dem Zustand Jerusalems, was ihn in große innerliche Not brachte. Auf der anderen Seite wusste er aber auch, dass er daran nichts ändern konnte. Schließlich war er nur ein Diener und Sklave eines der einflussreichsten Männer der damaligen Zeit. Er hatte weder die Möglichkeit noch das Recht zu kündigen und nach Jerusalem zu reisen, um am Aufbau der Stadt mitzuwirken.

Hätte er den Antrag auf Entlassung aus dem Dienst gestellt, dann hätte das als Ausdruck fehlender Loyalität ausgelegt werden können. Und wenn der König an der Zuverlässigkeit seines Mundschenks Zweifel bekam, dann wartete evtl. eine Gefängnis- oder sogar Todesstrafe auf ihn.

Ohne die Erlaubnis des Königs konnte Nehemia gar nichts tun, nicht einmal die Stadt verlassen. Er hatte als Knecht und Sklave des Königs keine Rechte.

Für dich und mich mag die Lebenssituation komplett anders ein. Aber doch spürst auch du in diesen Tagen schwere Bürden und Lasten auf dir. Und wie Nehemia siehst du keine Lösung. Zumindest scheint kein offensichtlicher Weg zur Veränderung deiner Umstände erkennbar zu sein. Du spürst, dass dir im Moment nichts anderes übrig bleibt, als zu beten.

Und doch dürfen wir, ja sollen wir sogar mit Gottes Kraft rechnen, die hinter uns und mit uns ist. Wir dürfen davon ausgehen, dass Gott in der Lage ist, unsere Umstände zu verändern, sodass bestimmte Dinge geschehen, die wir heute noch nicht für möglich erachten.

Bei Nehemia liest sich das so: *„Es geschah aber im Monat Nisan“* (Nehemia 2,1). Gottes Eingreifen kam zur rechten Zeit, hier war es der Monat Nisan. Es war der perfekte Augenblick, denn er war von Gott angeordnet. Sein Zeitplan ist immer präzise – so bezeugt es die gesamte Bibel.

Wir finden dort Ausdrücke wie „bestimmte Zeit“, „festgesetzte Zeit“ (3. Mose 23,4), „erfüllte Zeit“ („*Als aber die Zeit erfüllt war*“, Galater 4,4). Oder Jesus sagte auch: *„Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“* (z. B. Johannes 2,4).

Es sind festgesetzte Zeiten, in denen Gott übernatürlich eingreift. Dabei geht Er präzise wie ein Uhrwerk vor. Viele Details, die uns unwichtig erscheinen, webt Gott zu einem großen Ganzen zusammen. Er führt Seine Absichten nach einem zuverlässigen und unfehlbaren Zeitplan aus. Wir wissen nicht, wann. Wir wissen nicht, wie. Aber wir wissen, dass Gott zweifelsohne einen guten Plan zu Seiner festgesetzten Zeit hat.

Sein Eingreifen erfolgt oft dann, wenn wir es am wenigsten erwarten, und auch, wenn die Not besonders groß ist. So tat Er es mit den Israeliten am Roten Meer. Und nun auch hier bei Nehemia. Die Bürde und Last über Jerusalems Zerstörung drückte ihn über Monate so schwer, dass er das erste Mal traurig vor dem König erschien.

„Es geschah aber im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artasasta, als Wein vor ihm stand, da nahm ich den Wein und gab ihn dem König. Ich war aber zuvor nie traurig vor ihm gewesen.“ Nehemia konnte und wollte wohl seine Bedrückung nicht länger für sich behalten. Er war am Ende seiner Möglichkeiten angelangt.

Vielleicht fühlst du ähnlich in diesen Tagen. Du bist am Ende deiner Kraft. Ich sage dir: Rechne mit Gottes Eingreifen. Vertraue Ihm, dass Er dir zur Hilfe kommt, denn Er sagt: *„Sie werden zwar gegen dich kämpfen, aber sie werden dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, spricht der HERR, um dich zu erretten!“* (Jeremia 1,19).

II. LOYALITÄT ZU DEN BRÜDERN

Nehemia also ging nun vor den König. Und dieser bemerkte, dass etwas mit ihm nicht stimmte. *„Warum siehst du so traurig aus? Du bist doch nicht krank? Es ist nichts anderes als ein betrübtes Herz!“* (V. 2).

Als Nehemia das hörte, sprang er nicht vor Freude auf und ab, weil der König selbst von ihm Notiz nahm. Ganz im Gegenteil. Er schrieb: *„Da fürchtete ich mich sehr“* (V. 2). Und er hatte auch allen Grund, sich zu fürchten, denn die persischen Könige umgaben sich mit Prunk und Schönheit, aber nicht mit Bedrückung und Traurigkeit.

Aber das war noch nicht alles. Denn Nehemia hatte eine Vision, er hatte einen Plan. Tief in seinem Herzen war es sein Wunsch, nach Jerusalem zu gehen und die zerstörte Mauer wiederaufzurichten.

Der König, vor dem Nehemia nun stand, war derselbe, der einige Zeit zuvor dafür gesorgt hatte, dass die bereits begonnenen Arbeiten am Wiederaufbau der Mauer eingestellt worden waren. Es hatte nämlich bereits einen ersten Versuch gegeben, die Mauern wiederaufzubauen, zu lesen im Buch Esra. Aber ein starkes Jerusalem war eine große Bedrohung der umliegenden Stadtstaaten. Als also die ersten Rückkehrer aus Babylon mit dem Wiederaufbau nicht nur des Tempels, sondern auch der Stadtmauer begonnen hatten, hatten die Herrscher der dortigen Region eine Petition bei dem babylonischen König eingereicht.

»Es sei dem König zur Kenntnis gebracht, dass die Juden, die von dir zu uns heraufgezogen waren und nach Jerusalem gekommen sind, nun die aufrührerische und böse Stadt wieder aufbauen wollen und dass sie die Mauern vollenden und die Grundfesten ausbessern wollen.¹³ So sei nun dem König zur Kenntnis gebracht, dass, wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und die Mauern vollendet werden, sie keine Steuern, weder Zoll noch Weggeld mehr geben und so das königliche Einkommen schmälern werden. ...¹⁶ Wir machen also den König darauf aufmerksam, dass, wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und [ihre] Mauern vollendet werden, dir aus diesem Grund kein Teil jenseits des Stromes mehr bleiben wird!« (Esra 4,12-13+16).

Die Antwort des Königs war diese: „Warum sollte der Schaden groß werden, zum Nachteil für die Könige?“ (V. 22). Und er entschied, die Aufbauarbeiten zu verbieten.

Vor diesem König stand nun Nehemia, und er hatte keinen anderen Wunsch als den, einen Wechsel in der Politik des Königs herbeizuführen. Als dieser ihn dann fragte: „Warum siehst du so traurig aus?“, bekam Nehemia natürlich Furcht – **aber er blieb dennoch der Sache Gottes und seinen Glaubensbrüdern treu.**

Nehemia selbst war in Sicherheit, er hatte persönlichen Wohlstand und beruflichen Erfolg. Dies alles hätte seine Sympathien für die Sache Gottes erkalten lassen können. Wohlstand, Sicherheit und Finanzen können uns in Bezug auf Gottes Anliegen träge machen. Aber ein gottesfürchtiger Mensch hat das Wohlergehen der Gemeinde Gottes stets auf dem Herzen. Und Nehemia blieb Gott auch in diesem Moment treu. Weder Reichtum, Sicherheit noch die Feierlaune des Anlasses ließen ihn von seinem Anliegen abrücken.

Es war ein großes Fest, auf dem Nehemia seine Arbeit verrichtete. Die Königin war nämlich auch dabei: „Da sprach der König zu mir, während die Königin neben ihm saß“ (Nehemia 2,6). Geschichtsforscher sagen,

dass es ungewöhnlich war, dass der König mit seiner Frau zu Abend aß. Daher war es wohl ein besonderer Anlass, denn Artasastas Gattin war zugegen.

Nehemia antwortete: „Der König lebe ewig! Warum sollte ich nicht traurig aussehen, da doch die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, in Trümmern liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?“ (V. 3).

Die Versuchung war stark, jetzt zu schweigen. Es stand für Nehemia sehr viel auf dem Spiel bei einer Erklärung wie dieser. Er hätte viele Vorteile in Aussicht gehabt, wenn er nichts von Jerusalem erwähnt hätte. Aber die Bürde für Gott und seine Brüder lastete so schwer auf ihm, dass er mit Gottes Hilfe alles in die Waagschale warf und offen redete.

Er schämte sich nicht für das Volk Gottes. Er sagte: „Die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, liegt in Trümmern“ (V. 3). Er stellte sich wie Ruth zu seinen Brüdern, die damals sagte: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“ (Ruth 1,16). Er bekannte quasi: „Welche Gefahren auch auf mich warten – ich stehe zu meinem Gott und zu meiner Familie.“ „Ein Freund liebt allezeit, und als Bruder für die Not wird er geboren“ (Sprüche 17,17).

Nehemia schämte sich nicht für seine schwachen Brüder in Jerusalem. Genauso wollen auch wir uns nicht für manche Schwachheit in der Gemeinde schämen. „Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen.“²⁷ Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist;²⁸ und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist,²⁹ **auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme**“ (1. Korinther 1,26-29). Amen!

Teil 2

Ein spontanes Gebet

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Da sprach der König zu mir: Was erbittest du denn? Da flehte ich zu dem Gott des Himmels; ⁵ und dann sagte ich zu dem König: Wenn es dem König gefällt und wenn dein Knecht wohlgefällig vor dir ist, so sende mich nach Juda, zu der Stadt, wo meine Väter begraben liegen, damit ich sie wiederaufbaue! ⁶ Da sprach der König zu mir, während die Königin neben ihm saß: Wie lange wird die Reise dauern, und wann wirst du zurückkommen? Und es gefiel dem König, mich hinzusenden, nachdem ich ihm eine bestimmte Zeit genannt hatte. ⁷ Und ich sprach zu dem König: Wenn es dem König gefällt, so gebe man mir Briefe an die Statthalter jenseits des Stromes, damit sie mich durchziehen lassen, bis ich nach Juda komme; ⁸ auch einen Brief an Asaph, den Forstmeister des Königs, dass er mir Holz gibt, damit ich die Tore des Tempelbezirkes, der zum Haus [Gottes] gehört, aus Balken zimmern kann, und für die Stadtmauer und für das Haus, in das ich ziehen soll! Und der König gab sie mir, weil die gute Hand meines Gottes über mir war.“* (Nehemia 2,4-8)

I. EIN SPONTANES GEBET

Der König fragte also Nehemia, was mit ihm nicht in Ordnung war. Nehemia antwortete: „*Der König lebe ewig! Warum sollte ich nicht traurig aussehen, da doch die Stadt, wo der Begräbnisplatz meiner Väter ist, verwüstet liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?*“ (V. 3). Das war eine ganz besondere Aussage. Sie war wahr und hatte doch eine unmissverständliche Botschaft: „Du, König, hast einen Erlass verabschiedet, nach dem der Aufbau der Mauer gestoppt werden musste. Deshalb bin ich traurig.“

Es muss ein atemberaubender Augenblick gewesen sein, als der König nachfragte: „*Was forderst du von mir?*“ (V. 4). In diesem Moment wird Nehemias Herz vermutlich schneller geschlagen haben, denn wir lesen in Vers 5: „*Da flehte ich zu dem Gott des Himmels*“. Nehemia betete.

Wir haben keinen Hinweis darauf, wie viel Zeit zwischen der Frage des Königs und der Antwort Nehemias verging. Aber er sagte in diesem Moment nicht: „Entschuldigung, Eure Majestät, darf ich einen Augenblick beten?“ Sicher hat er auch nicht minutenlang den König mit offenem Mund angestarrt, sodass sich alle Anwesenden wunderten, was denn nun in ihm vorging.

Und doch sagt uns die Schrift, dass Nehemia betete! In diesem entscheidenden Moment schoss er blitzschnell ein Gebet wie einen Pfeil ab. Er konnte kein ausführliches Gebet sprechen, wie er es in Kapitel 1 tat. Er konnte den Herrn nicht in einem langen Gebet anflehen, wie er es die Monate vorher morgens und abends gemacht hatte. Sein Gebet musste in diesem Moment wesentlich kürzer sein. Vermutlich war es ein leises, jedoch äußerst dringliches Gebet. Es war aufrichtig, ernst, eilbedürftig und still.

Kennst du nicht auch diese spontanen Gebete? Du arbeitest in der Geschäftswelt und musst dich in Fragen größter Bedeutung schnell entscheiden und ein Urteil fällen, wobei du den Ausgang der Angelegenheit weder einschätzen noch vorhersehen kannst. Jemand anders arbeitet als Arzt. Du musst aufgrund der Symptome eine Diagnose stellen. Die Dinge liegen nicht immer klar auf der Hand, aber ein falscher Rückschluss kann das Leben des Patienten gefährden.

Wenn nun der Kaufmann oder der Arzt oder der Lehrer oder die Mutter sich nur auf die eigenen Fähigkeiten verlässt und nicht Gott, den Allmächtigen, um Weisheit für solch wichtige Entscheidungen bittet, dann lädt er/sie sich eine große Bürde und Last auf die eigenen Schultern.

Deswegen sollten wir stets bereit sein zu beten: „Herr, hilf mir, ich brauche Dich jetzt!“ oder: „Hilf mir, es richtig zu sagen.“

Was können wir aus diesem kurzen Gebet Nehemias ableiten?

a) Kurze Gebete sind nicht weniger wirksam als lange

Nehemias Gebet muss sehr kurz gewesen sein, denn es gab es nicht viel Zeit für ihn. Aber nicht die Länge unserer Gebete ist ausschlaggebend, sondern der Glaube und die Inbrunst.

Der Dieb, der neben Jesus am Kreuz hing, betete ebenfalls sehr kurz: „Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft als König antrittst.“ Und Jesus antwortete: „Ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,42-43).

b) Stille Gebete sind nicht weniger wert als laute

Nehemia konnte jetzt auch nicht laut beten. Das tat er, wenn er allein war oder sich in einer Gebetsversammlung befand (dort sind laute Gebete erwünscht!), aber nicht vor dem persischen König.

Jesus sagte: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie stellen sich gern in den Synagogen und an den Straßenecken auf und beten, um von den Leuten bemerkt zu werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen.“ ⁶ Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten“ (Matthäus 6,5-6).

Es kommt weder auf die Länge noch auf die Lautstärke unserer Gebete an, sondern auf das aufrichtige Rufen unseres Herzens zu Gott. Daher sollte niemand sagen, er könne nicht beten.

c) Dieses kurze Gebet zeigt Nehemias gesamte Lebenseinstellung

Nehemia betete spontan, weil er es gewohnt war, regelmäßig im Gebet mit Gott in Verbindung zu stehen. Der „Gebetsreflex“, der bei ihm einsetzte, als er in großer Not

war, kam nicht von ungefähr. Er war das Ergebnis eines dauerhaften Lebens mit Gott.

Der Kirchenvater Augustinus sagte: „*Wer seinen eigenen Tempel mit sich trägt, mag beten, wann immer es ihm gefällt.*“ Wer also von Montag bis Sonntag, sieben Tage die Woche, in der Gegenwart Gottes lebt, trägt einen Tempel der Anbetung in seinem Herzen. Dann kann er beten, wann immer es ihm gefällt. Und dieses kurze Gebet des Nehemia fand Erhörung.

II. DIE GUTE HAND GOTTES

Nachdem Nehemia zu Gott gefleht hatte, lesen wir: „*Und dann sagte ich zu dem König: Wenn es dem König gefällt und wenn dein Knecht wohlgefällig vor dir ist, so sende mich nach Juda, zu der Stadt, wo meine Väter begraben liegen, damit ich sie wiederaufbaue!*“ (Nehemia 2,5).

Und der König reagierte mit Wohlwollen: „*Da sprach der König zu mir, während die Königin neben ihm saß: Wie lange wird die Reise dauern, und wann wirst du zurückkommen? Und es gefiel dem König, mich hinzusenden, nachdem ich ihm eine bestimmte Zeit genannt hatte*“ (V. 6).

Diese Reaktion des Königs war nicht zu erwarten gewesen. Es war eine Umkehr seiner bisherigen Politik hinsichtlich der Mauern Jerusalems. Nichts deutete auf eine solche Entscheidung hin.

Wozu brauchte Jerusalem denn aus Sicht des persischen Königs eine Stadtmauer? Um sich gegen Persien verteidigen zu können? Der König hätte aus menschlicher Sicht dem Anliegen Nehemias eine Absage erteilen müssen. Er hätte diese Bitte sogar als einen Akt der Auflehnung interpretieren können. Doch Nehemia bekam die Erlaubnis.

Er bat sogar noch um Briefe an die Statthalter jenseits des Stromes, damit er sicher durch ihre Gebiete ziehen konnte. Er bat auch um einen Brief an den Forstmeister des Königs, damit dieser ihm Holz für den Wiederaufbau gab. Und der König stimmte allen Anträgen ohne Abstriche zu!

Nehemia hätte sich nun seiner Rolle rühmen können. Er hätte prahlen können, dass dies alles nur möglich war, weil er ein so vorbildlicher Diener und Mundschenk am

Hofe des Königs war. Er hätte auf das Vertrauen hinweisen können, das er sich vor dem König über Jahre erarbeitet hatte. Aber all das tat er nicht. Stattdessen schrieb er: *„Und der König gab sie mir (die Briefe), weil die gute Hand meines Gottes über mir war“ (V. 8).*

Gott ist immer gut! Jede Mahlzeit, jede Freude, jeder Sonnenstrahl, jede Nachtruhe, jeder Moment der Gesundheit und alles, was unser Leben erhält, kommt aus der guten Hand Gottes. *„Der HERR ist gütig gegen alle, und seine Barmherzigkeit waltet über allen seinen Werken. ...¹⁵ Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.¹⁶ Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen“ (Psalm 145, 9+15-16).*

Aber es gibt Momente der besonderen Güte Gottes – wenn der Herr in den Lauf der Geschichte einer Nation oder eines Menschen übernatürlich eingreift, um Seine Sache voranzubringen. Und darum war auch Nehemias Erklärung, warum seine Unternehmung gelang, einfach: *„Die gute Hand meines Gottes war über mir.“* So ist es auch in deinem Leben. Die Hand Gottes ist über dir, um dich zu schützen und zu leiten.

Wie aber kann die gute Hand Gottes über uns sein? Doch nur, weil es einen Moment in der Weltgeschichte gab, an dem Gott, der Vater sie zurückgezogen hat. Er sagte über Seinen Sohn: *„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3,17).* Die Hand Gottes war auf Christus – bis zu dem Tag, als Er ans Kreuz ging und die Schuld und Sünde all derer auf sich nahm, die an Ihn glauben. Als Er am Kreuz hing, zog der Vater Seine gute Hand zurück und überschüttete Seinen Sohn mit Seinem gerechten Zorn, der für dich und mich vorgesehen war. In dem Augenblick dieser größten Not rief Jesus vom Kreuz: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46).*

„Ihn hat Gott vor den Augen aller Welt zum Sühneopfer für unsere Schuld gemacht. Durch sein Blut, das er vergossen hat, ist die Sühne geschehen, und durch den Glauben kommt sie uns zugute“ (Römer 3,25). Durch den Glauben an Jesus Christus kann nun die gute Hand Gottes auch über dein Leben kommen. Bitte Ihn doch heute, auch in dein Herz zu kommen! Amen.